

## CARE-Sharing .... schon mal gehört?

A zu B: Schön, dass du mitgekommen bist ins Krankenhaus, meine Schwester Inge besuchen.

B: leider muss ich aber die Kinder um 5 im Hort abholen. Sie schlafen heute bei uns, denn Petra hat Nachtdienst. Zwei Kräfte sind wieder krank im Pflegeheim. Und Petra muss einspringen, obwohl sie eigentlich heute und morgen frei hatte. Sie wird heute die Nacht ganz alleine sein. Gerade diese Nachtdienste sind furchtbar anstrengend. Ganz alleine fünfzig Pflegebedürftige versorgen! Stell dir vor, wenn da drei gleichzeitig klingeln, weil sie aufs Klo müssen und ein vierter ruft, weil er aus dem Bett gefallen ist! Eigentlich ist das Patientengefährdung, wenn man allein zum Nachtdienst eingeteilt ist. Da müsste ein verbindlicher Pflegepersonalschlüssel her!

A: furchtbar! Kein Wunder, dass sie die Alten mit Medikamenten ruhig stellen. Ich habe nur meinen dementen Vater ein paar Tage daheim zu versorgen. Solange die Inge im Krankenhaus liegt. Damit bin ich schon total ausgelastet. Was ein Glück, dass Inge sich um ihn kümmert, seit die Mutter gestorben ist. Ich könnte das nicht auf Dauer und hätte ihn schon längst in ein Heim gesteckt. Es müsste mehr Geld und vorallem Hilfe durch die Pflegeversicherung für Angehörige geben – eine Vollpflegeversicherung. Aber wenn ich so höre, wie es in den Heimen zugeht, dann bin ich froh, dass Inge den Mut dazu hat, ihn daheim zu pflegen.

B: Und euer Bruder? Beteiligt er sich auch an der Pflege?

A: Der Helmut? Ach nee, wo denkst du hin! Der steht auf den Standpunkt, wenn der Vater zwei Töchter hat, dann sollen die sich um ihn kümmern. Warum sollte es in dem Fall die Schwiegertochter tun! - Die täte es ja wahrscheinlich. Aber er würde den Vater nicht daheim haben wollen. Ach, das war schon immer so mit ihm. Seit wir Kinder waren. Er brauchte nie daheim mitzuhelfen. Fürs Mithelfen gab's ja uns beide. So, da kommt Inge.

*Inge tritt hinzu und sie begrüßen sich.*

Inge: Hallo ihr zwei, wie schön, dass ihr vorbeikommt. Die Zeit wird mit lang hier. Wie geht's denn Vater?

A: gut geht's ihm. Frau Petrowa ist ja heute da zum Putzen, und sie kommt prima mit ihm aus. Ach, was ist das für eine nette Person! So geduldig und immer so fröhlich. Irgendwie scheint ihn das zu beleben. Er bekommt manchmal sogar einen richtig wachen Gesichtsausdruck. - Und wie geht es dir?

Inge: Ganz gut. Der Arzt meinte heute, ich könnte schon am Freitag wieder heim. Was bin ich froh! Die Leute hier sind ja größtenteils nett. Man merkt einfach nur, dass sie ständig unter Zeitdruck stehen. Gestern morgen z.B. sollte meine Zimmernachbarin rüber zum Röntgen gebracht werden. Das haben sie glatt vergessen. Zum Glück ist das nicht so schlimm. Sie ist heute früh dann rüber gekommen. Aber stell dir vor, sie vergessen, dich an einen wichtigen Tropf zu hängen, oder geben dir aus Versehen ein falsches Medikament! Entlastung und eine gesetzliche Personalbemessung sind schon eine Notwendigkeit!

B: Ja, schlimm! Meine Tochter klagt auch ständig nur über den wahnsinnigen Stress, den sie im Pflegeheim hat. Sie läßt dich übrigens herzlich grüßen.

Inge: Danke! Wie geht es ihr denn? Und was machen die Kinder?

B: Den Kindern geht es gut, wenn man davon absieht, dass im Hort gerade mal eine Darmgrippe umgeht und drei Erzieherinnen krank sind. Die kriegen es einfach nicht gebackten, dass sie genügend Personal einstellen. Gott sein Dank haben sie jetzt wieder zwei Praktikantinnen. Die sprechen zwar nicht so gut Deutsch, aber zumindest entlasten sie die Erzieherinnen. Der Streik vorletztes Jahr für die Aufwertung der Erzieherinnen hat leider auch nicht das gewünschte Ergebnis gebracht – da muss man weitermachen! - Der Petra geht es weniger gut. Dort hat eine Kollegin gekündigt, weil sie einfach nicht mehr konnte. Und so ist es auch kein Wunder, dass zwei andere krank geworden sind. Nur gut, dass ich ihr die Kinder abnehmen kann. Denn wie sollte sie es denn sonst machen, als Alleinerziehende.

Inge: Ich wollte euch von einem Krankenpfleger hier erzählen. Er hat mit hier diese Broschüre dagelassen, von einem Netzwerk, in dem er aktiv ist. Care Revolution. Die propagieren, dass Sorgearbeit zentral ist für das gute menschliche Zusammenleben. Und dass sie deshalb auf mehr Schultern verteilt werden muss. Dass dafür mehr Zeit eingeplant werden muss, damit diese Arbeit gut gemacht werden kann.

Er meint, dass er Pfleger geworden ist, weil es ihm Freude macht, mit Menschen zu arbeiten. Und er setzt sich dafür ein, dass es mehr Personal in der Pflege gibt und die Arbeit nicht von Fallpauschalen und solchen Standards bestimmt sein darf. Denn wenn nach Vorschrift gearbeitet wird, kann keine gute Pflege geleistet werden. Wer das will, muss meistens auf seine Pause verzichten oder länger bleiben.

Schade dass er heute nicht da ist. Ein sehr netter Mensch. Er arbeitet nur halbtags, um genügend Zeit für seine kleine Tochter zu haben. Mit seiner Frau teilen sie sich nämlich die ganze Arbeit daheim.

A: Das ist mal eine gute Einstellung! Da sollten sich ruhig mehr Männer eine Scheibe abschneiden.

B: Bei den jungen Männern findet man das heute aber öfter. Da haben sich die Zeiten glücklicherweise schon geändert. Aber sehr viele Strukturen in unserer Gesellschaft sind eben noch so, dass man stillschweigend voraussetzt, dass bestimmte Arbeiten sich einfach von selbst erledigen. z.B. die Kindererziehung oder die Hausarbeit. Keiner fragt, wie und wann das erledigt werden soll. Gesehen werden diese Tätigkeiten doch nur, wenn man dann eben dafür bezahlen muss. Oder eine Kasse dafür bezahlen soll.

Inge: Richtig. Oft glaubt man, diese Art der Tätigkeiten könnte jeder machen, so wie jeder atmen kann. Also eigentlich gar keine Arbeit. Wenn mein Mann früher heimkam und ich dann abgespannt war, sagte er oft: was hast du denn den ganzen Tag gemacht? Aber halt mal die Luft an, dann siehst du ganz schnell, was passiert! Und was passiert, wenn die Sorgearbeit von niemandem mehr gemacht wird? - Also ja. Ich bin auch für die Care Revolution. Und für eine gerechtere Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit.

A: Ja: Care Revolution! Sorgearbeit muss in ihrer grundlegenden Bedeutung anerkannt werden.

B: Ja: Care Revolution! Und ein Bedingungsloses Grundeinkommen: Existenzsicherung und Arbeit sollten entkoppelt werden. Her mit dem Guten Leben für Alle!